

Dieser Artikel ist im Forum des Berufsverbands der Früherzieherinnen und Früherzieher der deutschen, rätoromanischen und italienischen Schweiz Nr. 76/September 2011 erschienen

Frühförderung – Frühe Förderung

Im F-NETZ haben wir über die Mehrdeutigkeit dieser Begriffe und über Aktivitäten, die darunter fallen, nachgedacht. Gerne stellen wir unsere Gedanken in einem Artikel der Zeitschrift des Berufsverbandes der Früherzieherinnen vor. Ein Vorschlag, wie der Begriff „Frühe Förderung“ durch eine auf neuen Erkenntnissen beruhende Bezeichnung für Massnahmen im Frühbereich ersetzt werden kann, rundet den Artikel ab.

1. Mehrdeutig sind sie - die Begriffe Frühförderung und frühe Förderung.

Nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern teilweise auch in Fachkreisen werden die Begriffe beliebig gegeneinander ausgetauscht.

Es wird übersehen, dass „Frühförderung“ ein seit Jahrzehnten stehender Begriff in der Heilpädagogischen Früherziehung ist. Frühförderung umfasst in ihrem Ursprung pädagogische und therapeutische Massnahmen für Kinder, die – ab Geburt bis acht Jahre - als behindert oder von Behinderung bedroht diagnostiziert sind.

Heute tendiert die Entwicklung in der Heilpädagogischen Früherziehung im Sinne einer ambulanten Wissenschaft¹ auf Veränderung und Erweiterung ihrer Tätigkeitsfelder. Dies macht die Wortwahl für Aktivitäten im Frühbereich nicht einfacher.

Im Positionspapier des Schweizerischen Berufsverbandes der Früherzieherinnen und Früherzieher wird unterschieden zwischen „Allgemeiner Früher Förderung“ und „Besonderer Früher Förderung“. Die Heilpädagogische Früherziehung für die „Zielgruppe mit besonderen Bedürfnissen“ wird dann innerhalb der „Besonderen Frühen Förderung“ angesiedelt.²

2. Vielfältig sind sie - die Vorstellungen über frühen Förderung.

Die Vorstellungen darüber, was wie durch wen gefördert werden soll, sind nicht auf einen Nenner zu bringen. Häufig wird das Wort „Förderung“ so interpretiert, dass da jemand ist, der weiss, was Not tut und mit spezifischen Massnahmen einwirkt, damit etwas zum Besseren verändert wird. „Früh“ kann bedeuten, zeitlich auf das Lebensalter bezogen oder im Sinne von Prävention.

Im Folgenden versuchen wir nachzuzeichnen, wodurch das Interesse für den Frühbereich in Gesellschaft und Politik in den letzten Jahren gewachsen ist und wie sich dieses zurzeit in der Deutschschweiz präsentiert.

a. Am 1. Januar 2000 ist die total revidierte **Bundesverfassung** in Kraft getreten. Artikel 11, Absatz 1 hält fest, dass Kinder und Jugendliche Anspruch auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf *Förderung ihrer Entwicklung* haben.

b. Erkenntnisse aus der Wissenschaft

Seit dem Inkrafttreten der revidierten Bundesverfassung sind 10 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum sind immer mehr wissenschaftliche Erkenntnisse über frühkindliche Entwicklung in die breite Öffentlichkeit gelangt. Sie attestieren dem Säugling und Kleinstkind bisher nicht wahrgenommene Fähigkeiten, die

Erwachsene in Erstaunen versetzen.³ Die Forschung zeigt auch auf, wie das Entwicklungsgeschehen von Anfang an durch Interaktion bestimmt wird:

- Bereits während der Schwangerschaft steht das werdende Kind mit seiner Umwelt in mannigfaltiger Interaktion - was sich auf seine weitere Entwicklung auswirkt.
- Der Säugling, das Kleinstkind entwickelt sich in der Interaktion mit seiner emotionalen, sozialen und materiellen Umgebung.
- Von dem Augenblick an, indem das Neugeborene zum ersten Mal die Augen aufmacht, beginnt es, seine Umgebung und seine Beziehungen mit den wichtigen Personen aktiv zu erforschen.
- Von Anfang an ist das Kind selbstaktiv in der Aneignung der Welt. In diesem Zusammenhang wird von der Selbstbildung des Kindes gesprochen.

c. **Entwicklungen in Deutschland**

In der Zusammenführung von Ost und West sind in Deutschland für die Arbeit in den Kindertagesstätten bedeutsame Anstrengungen geleistet worden, die sich aus den Erkenntnissen über das interaktive Entwicklungsgeschehen in der frühen Kindheit für den pädagogischen Alltag mit Säuglingen und Kleinstkindern in der Kita ergeben. Es wurde aufgezeigt, dass der Umgang mit Säuglingen und Kleinstkindern weit mehr umfassen muss als Ernährung und Pflege.⁴ Als Ergebnis dieses Prozesses werden heute die in der Kita statt findenden Aktivitäten unter den Begriffen „Betreuung, Bildung und Erziehung“ zusammengefasst.⁵

Betreuung bedeutet,

- sich dem Kind zuzuwenden und sich mit ihm auf eine Beziehung einzulassen,
- körperlichen und seelischen Schutz zu gewährleisten,
- für gesunde und ausgewogene Ernährung zu sorgen,
- Pflege nach den persönlichen Bedürfnissen und dem Entwicklungsalter des Kindes entsprechend auszuüben.

Bildung versteht sich als jener Prozess, in dem sich das Kind eigenaktiv mit „Welt“ auseinandersetzt, das Ergebnis verarbeitet und sich Erfahrung aneignet. Bildung vollzieht sich über alle Sinne. Das Kind bildet sich vom aller ersten Anfang an selbst. Entsprechend seiner entwickelten Voraussetzungen erobert es sich durch selber Entdecken, durch eigenes Tun und Erforschen und durch daraus gewonnene Erfahrungen schrittweise die Welt. Dieser Prozess wird als Selbstbildung bezeichnet.

Damit sich der ab Geburt gegebene Explorationsdrang des Kindes entfalten kann, bedarf es:

- einer sicheren Bindung,
- einer achtsamen und empathischen Begleitung und
- eines der Entwicklung des Kindes angepassten Wirkungsraums.

Erziehung beinhaltet alles, womit Erwachsene die Entwicklung und Selbstbildung des Kindes unterstützen und herausfordern. Erziehung, die auf Bildung zielt und sich auf Betreuung stützt, erfordert von Anfang an dem Entwicklungsalter des Kindes angepasste emotionale, soziale und materielle Rahmenbedingungen und die bewusste Gestaltung der Interaktion mit dem Kind. Erziehung „*muss über Kenntnisse verfügen, die in der Wissenschaft und in bester Praxis erarbeitet worden sind und zugleich den einzigartigen Konstruktionen eines Welt- und Selbstmodells jedes einzelnen Kindes folgen.*“⁶

Die drei Prozesse – Betreuung, Selbstbildung und Erziehung - sind ineinander verwoben und können nicht isoliert voneinander betrachtet werden.

Wie und wann Mütter/Väter mit diesen pädagogischen Vorgaben vertraut werden sollen/können, ist eine Herausforderung, zu der Gesellschaft und Politik noch kaum Lösungen anbietet. Es kann nicht sein, dass sie erst ihr Kind einer Kita anvertrauen müssen, um auf dem Weg einer Entwicklungspartnerschaft zu erfahren, wie sie ihr Kind begleiten können, um es für die Anforderungen der heutigen Zeit stark zu machen.

Hier sei die Bemerkung erlaubt, dass es, will man einen Hund sein eigen nennen, seit einiger Zeit gesetzliche Auflagen zu erfüllen gibt. Selbst dann, wenn jemand längst eine praktische Qualifikation für die Arbeit mit Raubtieren besitzt.

d. Die Plakataktion von F-NETZ 2005

Was F-NETZ mit seiner Plakataktion⁷ bewirken wollte - auf die Bedeutung der ersten Lebensjahre für die gesamte Lebenszeit hinzuweisen und zur Übernahme von Verantwortung in Gesellschaft und Politik aufzufordern - wird heute mindestens gedanklich nicht mehr angezweifelt. In verschiedenen Kantonen gibt es mittlerweile Aktivitäten unter dem Aspekt der „Frühen Förderung“.

e. Schwerpunkte und Zielgruppen dieser Aktivitäten

Die meisten der uns bekannten öffentlichen Angebote zur „frühen Förderung“ richten sich an Kinder vor dem Eintritt in den Kindergarten (beginnt in Deutschland mit drei Jahren), an Kinder aus bildungsfernen Familien und aus Familien mit Migrationshintergrund. Es geht um Kinder und ihre „Defizite“, die einem Schulerfolg entgegenstehen. Anvisiert werden kognitive Fähigkeiten und angepasstes Verhalten an unsere kulturellen Eigenheiten. Ziel ist Erfolg in der Schule - einem System, das sich allerdings noch weitab von der Vorstellung einer „neuen“ Schule befindet⁸.

Wie erklären wir uns die Herausbildung dieser Schwerpunkte?

Es können verschiedene Anhaltspunkte dafür ausgemacht werden, die bis heute dazu geführt haben, dass in erster Linie Defizite bei Vorschulkindern mit Hinweis auf ihre Herkunft die Bereitstellung von entsprechenden Angeboten ermöglichen:

- Verantwortlich für Massnahmen sind vornehmlich Fachpersonen, die ihre Qualifikation nicht im Frühbereich erworben haben.
- Es wird nicht Rechnung getragen, dass der Frühbereich eine eigenständige Lebensphase ist, wie Kindheit, Jugendzeit, Adoleszenz, Erwachsenenleben, Seniorenzeit und - unabhängig, von dem, was daran anschliesst - von seinen Anfängen her angedacht werden muss.
- Vorstellungen, was „Förderung“ der Entwicklung vor Kindergarten und Schule grundsätzlich beinhalten könnte, sind wenig geläufig. Wohingegen „Defizite beheben“ aus der Schulzeit nur zu bekannt ist.
- Die Interpretation der Ergebnisse aus dem Abschneiden von Schweizer Schülerinnen und Schüler in der PISA-Studie und das Bemühen, möglichst schon vor dem Eintritt in den Kindergarten und in die Schule zu „fördern“ und dabei auf Methoden zurückzugreifen, die die Besonderheiten des Frühbereichs unbeachtet lassen.

- Eigene Erinnerungen an die frühe Kindheit machen bei ca. 3 Jahren Halt. Was vorher geschieht, ist nach wissenschaftlicher Überzeugung nur über experimentell- und alltagsorientierte Beobachtungen zu vermitteln.
- Es gibt vielfach noch einen unausgesprochenen Konsens, dass mit „Kindern“ Schulkinder und Kindergartenkinder gemeint sind. Säuglinge und Kleinkinder stehen ausschliesslich in der Obhut der Familie. Hier soll und darf sich der Staat nur bei Kindeswohlgefährdung einmischen.

3. Vorschlag von F-NETZ zur Lösung des Problems der „Sprachverwirrung“

Wenn wir davon ausgehen, dass

- die Bundesverfassung von Förderung der Entwicklung von allen Kindern spricht;
- der Frühbereich eine eigene Domäne ist und eigene Vorgehensweisen beansprucht;
- wir es am Anfang des Lebens grundsätzlich mit „gesunden“ Kindern zu tun haben;
- ein Kind im Frühbereich immer entwicklungsorientiert⁹ und von seinen eigenen Interessen ausgehend begleitet werden muss;
- Kinder sich trotz Widrigkeiten gut entwickeln können (Stichwort Resilienz¹⁰);
- feinfühlig orientierte Mütter/Väter und Fachpersonen in den ersten Lebensjahren entscheidend dazu beitragen können, dass Kinder ihre Zukunft positiv zu gestalten vermögen;

erachten wir es als zutreffend, Interventionen im Frühbereich an Stelle von „früher Förderung“ grundsätzlich mit „**Ermöglichen gelingender Entwicklung**“ zu bezeichnen.

Margrit Hungerbühler-Räber und Kathrin Keller-Schuhmacher
Co-Leiterinnen F-NETZNordwestschweiz
Basel, den 15. August 2011

Verzeichnis der Anmerkungen und Literaturhinweise

¹ Grob Franziska (2010). *Heilpädagogische Früherziehung als „ambulante Wissenschaft“*. Berichtentwurf von der Autorin persönlich erhalten.

² Berufsverband der Früherzieherinnen und Früherzieher der deutschen, rätoromanischen und italienischen Schweiz (2011). *Heilpädagogische Früherziehung im Feld der frühen Förderung*. Positionspapier.

³ Z.B. Dornes Martin (1995). *Der kompetente Säugling*. Die präverbale Entwicklung des Menschen. Frankfurt: Fischer/ Eliot Lise (2001). *Was geht da drinnen vor*. Die Gehirnentwicklung in den ersten 5 Lebensjahren. Berlin: Berlin-Verlag. / Spitzer Manfred & Herschkowitz Norbert (2007). *Wie Babys lernen*. Galia Hörbuchverlag / Spitzer Manfred & Herschkowitz Norbert (2008). *Hallo Onkel Papa. Wie Zweijährige lernen*. Galia Hörbuchverlag.

⁴ Laewen Hans-Joachim & Andres Beate (2002). *Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit*. Weinheim: Beltz. / Schäfer Gerd, E. (2005). *Bildung beginnt mit der Geburt*. Weinheim: Beltz. / Laewen Hans-Joachim & Andres Beate (2002). *Forscher, Künstler, Konstrukteure*. Weinheim: Beltz. / Schäfer Gerd, E. (2005). *Bildung beginnt mit der Geburt*. Weinheim: Beltz.

⁵ <http://www.f-netz.ch/angebot/begriffe.html>.

⁶ Laewen und Andres (2006). *Arbeitshilfe für Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen*. Die Handreichung zum *infans*-Konzept der Frühpädagogik. Hg: KVJS, Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

⁷ <http://www.f-netz.ch/grundlagen/verein.html>.

⁸ vgl. „Archiv der Zukunft“: <http://www.archiv-der-zukunft.de>.

- ⁹ vgl. Roggmann Lori A., Boyce Lisa, K. und Innocenti Mark S. (2008). *Developmental Parenting. A Guide for Early Childhood Practitioners*. Baltimore: Paul Brookes Publishing Co.
- ¹⁰ vgl. Wustmann Corina (2008).: *Resilienz : Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern*. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor.